

Einführung

Friedrich Wilhelm Raiffeisen
(30. März 1818 – 11. März 1888)

2018 jährt sich der Geburtstag des Genossenschaftsgründers Friedrich Wilhelm Raiffeisen zum 200sten Mal. Sein Leben und Werk, insbesondere seine christliche Motivation, ohne die der Sozialreformer nicht angemessen verstanden werden kann, stehen im Mittelpunkt dieses Buches.*

Raiffeisens Werk darf nicht nur auf den Bankensektor allein bezogen werden; es hat als Genossenschaftsmodell auch heute noch eine Zukunft vor sich. Dort, wo das Gemeinwohl wirtschaftlichen Handelns und nicht der Eigennutz im Mittelpunkt steht, ist Raiffeisen nicht fern. Nicht umsonst sind derzeit in über 90.000 Genossenschaften 900 Millionen Menschen weltweit zusammengeschlossen.

Das auf Raiffeisen zurückgehende Motto »Einer für alle – alle für einen!« ist zeitlos. Daher ist die Genossenschaftsidee kürzlich in die Liste des »Immateriellen Weltkulturerbes« der UNESCO aufgenommen worden.

Ein besonderer Dank gilt der Deutschen Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft, namentlich Herrn Vorstandsvorsitzenden Werner Böhnke, für die finanzielle Unterstützung des Buchprojektes.

Hamm/Sieg im Sommer 2017

Prof. Dr. Dr. Michael Klein

* Nahe gebracht wird ein erster Einblick. Vertiefte Einsichten und weitere Literaturhinweise finden sich in meiner Dissertation »Leben, Werk und Nachwirkung des Genossenschaftsgründers Friedrich Wilhelm Raiffeisen« (Köln 1997/21999). Die vorliegende Schrift stellt eine »zusammengedampfte«, hoffentlich neugierig machende Fassung der Doktorarbeit dar.



Raiffeisen-Haus in Hamm/Sieg

Herkunft, Kindheit und Jugend (1818–1835)

Es sind die Wurzeln, die uns tragen. Das gilt auch für den Genossenschaftsgründer. Väterlicherseits stammen die Vorfahren Raiffeisens aus dem schwäbisch-fränkischen Raum.¹ Unter ihnen finden sich wenige Bauern, eher Handwerker und Beamte. Eine interessante Beobachtung ist, dass von den etwas über hundert bekannten männlichen väterlichen Vorfahren zwanzig evangelische Pfarrer bzw. Theologen waren, so etwa Raiffeisens Großvater Johann Carl Ludwig Raiffeisen (1749–1814) und sein Cousin, der Heilbronner Generalsuperintendent Karl Emmerich von Raiffeisen (1820–1888).²

Die Vorfahren der mütterlichen Stammlinie kommen ebenfalls aus dem süddeutschen Raum. Das Familiengeschlecht der Lanzendörfer war ursprünglich in Münchberg bei Bayreuth ansässig.³ Bei den mütterlichen Vorfahren findet sich ein hoher Anteil von Kaufleuten und Verwaltungsbeamten. Zum Zeitpunkt von Raiffeisens Geburt war das Amt des höchsten Kirchspielsbeamten, des herrschaftlichen Schultheißen, bzw. später des Bürgermeisters, seit einem dreiviertel Jahrhundert in seinem Geburtsort fast ununterbrochen in der Hand der Familie Lanzendörfer-Raiffeisen.⁴ Raiffeisens Vater, Großvater und Urgroßvater bekleideten diese Ämter, später nochmals dessen Onkel.⁵

Raiffeisens Geburtsort, das Dorf Hamm/Sieg, liegt im Westerwald und ist der Kirchort des gleichnamigen evangelischen Kirchspiels. Zum Zeitpunkt der Geburt Raiffeisens gehörte Hamm zum Königreich Preußen, zu dem es drei Jahre vorher vom Herzogtum Nassau gekommen war.⁶ Die bis dahin längste Zeit im Licht der Geschichte hatte Hamm jedoch unter den Grafen von Sayn, ihren Teilgeschlechtern und angeheirateten Adelsfamilien zugebracht, bis es 1799 (zunächst) an Nassau-Weilburg kam.⁷ Schon im 16. Jahrhundert hatte sich die Grafschaft Sayn der Reformation angeschlossen, dabei jedoch zwischen lutherischem und calvinistischem Bekenntnis mehrfach gewechselt.⁸ Seit 1649 befanden sich sowohl eine lu-

therische als auch eine reformierte Pfarrstelle in Hamm.⁹ Zum eigentlichen Siegerland mit seiner pietistischen Frömmigkeitsstruktur gehörte und gehört Hamm nicht, und man sollte deshalb eher von einer allgemein volkkirchlich strukturierten Glaubenshaltung in der Kirchengemeinde sprechen.¹⁰ Ein Einfluss des Siegerländer Pietismus auf Raiffeisen ist daher, entgegen mancher Annahme¹¹, nicht zu vermuten.

Der Vater

Johann Gottfried Friedrich Raiffeisen¹² (1782–1849) ist in der Raiffeisen-Forschung eine umstrittene Persönlichkeit: In jungen Jahren nach Hamm/Sieg gekommen, verheiratete er sich dort mit der Tochter des Schultheißen Lanzendörfer. Als im Zuge der Neustrukturierung der Verwaltung der von Nassau zu Preußen gekommenen Gebiete ein fähiger Bürgermeister für Hamm gesucht wurde, entschied man sich für Raiffeisen, dem man von staatlicher Seite gute Qualifikationen für dieses Amt attestierte.¹³ Doch nach drei Jahren häuften sich Beschwerden über eine anmaßende Amtsführung, die in einem nicht legitimierten Eingriff in die Armenkasse gipfelte. Raiffeisen wurde seines Amtes enthoben und zur Rückzahlung des Geldes verpflichtet. Von einer disziplinarischen Verfolgung sah man ab, da Raiffeisen offensichtlich an »*Verstandes Schwäche zu leiden*«¹⁴ schien. Über Raiffeisens Krankheit ist kaum noch etwas Genaues zu erfahren. Möglicherweise litt er an schubweise auftretenden Depressionen.¹⁵ Sicher ist jedoch, dass er keineswegs unzurechnungsfähig war. So zeigen die Akten des Hammer Kirchenarchivs, dass er sich noch rund zwanzig Jahre später – allerdings vergeblich – um das Kirchenamt eines Repräsentanten bewarb.¹⁶ Falsch ist jedenfalls die Darstellung der ersten Raiffeisen-Biographen Faßbender und Krebs¹⁷, die den Tod von Raiffeisens Vater schon in das Jahr 1821 datieren und so jeden Einfluss auf F. W. Raiffeisen ausschließen.

Sicherlich hat die Jugend Raiffeisens unter dem Einfluss dieser persönlichen Katastrophe des Vaters gestanden¹⁸, denn

über dreißig Jahre war nun dieses Versagen Gottfried Raiffeisens in den Almosenrechnungen der Kirchengemeinde¹⁹ aufgeführt. Aus dem, der Kredite vergab, war selbst ein Schuldner geworden. Eine der ersten Familien des Ortes stand im Almosenbuch. Erst im Jahr 1841 sind Gottfried Raiffeisen seine Restschulden erlassen worden.²⁰

Die Mutter

Amalia Christina Susanna Maria Raiffeisen, geb. Lanzendörfer (1784–1859), die neun Kinder gebar²¹, wird weitgehend die Leitung der Familie zugefallen sein. Über sie gibt es nur wenige Dokumente. Erhalten sind zwei Brieffragmente. In dem einen erwähnt sie das große »Kreuz, das uns der liebe Gott auferlegt hat« und im anderen fordert sie ihren Sohn auf: »(...) *verliere nur den Mut nicht, lieber Wilhelm, vertraue dem Allmächtigen, bete fleißig und bleibe so gut und brav, wie du es bisher warst, dann geht es dir gewiß gut. Sei besonders vorsichtig in der Wahl deiner Gesellschaft.*«²²

Diese wenigen Brieffragmente weisen Raiffeisens Mutter als eine gläubige Frau aus, und man wird mit Recht von einem großen Einfluss auf die Frömmigkeit Raiffeisens sprechen können. Es ist im Blick auf die Gläubigkeit der Mutter problematisch, hier eine Kategorisierung in pietistischen, aufklärerischen, rationalistischen etc. Glauben vorzunehmen. Eher sollte man von einer tradierten natürlichen Frömmigkeit, einem »biblischen Realismus«²³ sprechen, der sich in der ländlichen Bevölkerung jenseits theologischer Richtungen gehalten hatte.²⁴

Der Erzieher Pfarrer Seippel

Einen prägenden Einfluss auf den heranwachsenden Raiffeisen dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit der Hammer Ortspfarrer Georg Wilhelm Heinrich Seippel (1788–1850) gehabt

haben. Er war dessen Patenonkel sowie Konfirmator und wird allgemein auch als sein Erzieher bezeichnet.²⁵ Da sein religiöser Einfluss auf die Persönlichkeit Raiffeisens angenommen werden kann, ist es bedeutsam, etwas über Seppels theologische Haltung zu erfahren: Seppel – wohl noch von der Aufklärungstheologie geprägt²⁶ – war in seiner Amtsführung ein stark sozial engagierter Mann. So gründete er selbst während einer Hungersnot 1817 einen Hilfsverein.²⁷ Als Seppel im Zuge einer Verwaltungsreform nicht schnell genug an die Armengelder kam, ließ er »mit der ihm eigentümlichen Hartnäckigkeit«²⁸ ungesetzlicherweise den Armenstock aufbrechen, um den Bedürftigen ihre Almosen zukommen zu lassen.